

# Von Göttern und Geldern unter Palmen

Zum achten Mal stand im Oktober das Ferienparadies Bali im Zeichen der Literatur. Im kulturellen Zentrum Ubud hat sich das Writers & Readers Festival zum größten Schaufenster für indonesische Literatur entwickelt. Begonnen als Antwort auf den Bombenanschlag von 2002 ist es zum Treffpunkt für Literaten aus Südostasien und dem Westen geworden. Wenige Tage später übernahm das Singapore Writers Festival den Stab für den Wettlauf um internationale Anerkennung der südostasiatischen Literatur. Edith Werner war dabei.

Gründerin Janet de Neefe, mit ihrem australisch-balistischen Familienhintergrund selbst Produkt west-östlicher Fusion, prunkte bei der Eröffnung im Ubud Palast mit Zahlen: 130 Eingeladene aus 27 Ländern, 168 Veranstaltungen, 20 Prozent mehr Zuschauer als im Vorjahr. Tatsächlich waren die meisten Veranstaltungen im Kunstmuseum Neka und im Restaurant Indus gut besucht. Der vierte Band einer Anthologiereihe konnte vorgestellt werden. Thema war „Die innere Landschaft kultivieren“. Wie die Reisfelder, deren grüne Terrassen Balis Schönheit ausmachen, soll das Innere kultiviert werden. Das Zitat aus einem Gedicht des Priester-Poeten Ida Made Sidemen mag nicht im Trend liegen, es ist aber *in sync* mit der Insel, deren Charme ihr Reichtum an religiös grundierten Festen und farbigen Ritualen ist. Bali hat Saraswati, die Hindu-Göttin der Weisheit, zur Patronin der Künste und der Literatur gemacht, an ihrem Festtag trägt man die alten Palmblattmanuskripte vor.

Innere und äußere Landschaft wurden in einem Gespräch zwischen dem indonesischen Roman- und Theaterautor Putu Wijaya und zwei westlichen Autoren, die in Indonesien gelebt haben, vermessen. In **Longing and Belonging** umkreisen sie die Dichotomie von Eigen- und Fremdperspektive. Zeitgeschichtliches und autobiographisches Schreiben nahm breiten Raum ein. Ahmad Fuadi stellte mit „Das Land der fünf Türme“ die innere und äußere Reise eines Jungen aus Sumatra vor - ein indonesischer Entwicklungsroman. Das Goethe Institut Djakarta bot den weitgereisten Autor Thorsten Becker als Beiträger zu einem Gespräch über das Tagebuchschreiben auf. Das komplizierte Verhältnis von Faktizität und literarischer Wahrheit im zeitgeschichtlichen Roman brachte eine indonesische Autorin auf den Punkt: „Alles ist wahr“, sagte sie, „bis auf die Fakten“.

Im islamischen Indonesien trafen besonders die Autoren aus den Ländern des Arabischen Frühlings auf großes Interesse. Auf der Straße, dort wo die arabische Revolution entstand, haben sich die Ägypter Khaled Al-Khamissi und Hassan Ansah umgehört. In einer Art gemeinsamen Stream of Consciousness ließen sie die Zuhörer am täglichen Leben Kairos in den Zeiten der neuen Freiheit teilnehmen. Gamal el-Gitani lotete im Gespräch mit der türkischen Schriftstellerin Oya Baydar die Möglichkeiten für einen gemäßigten Islam à la Türkei aus. „Ich werde nicht hassen“ war das Motto von Izzeldin Abualaiha, der im Palästina-Konflikt seine drei Töchter

verloren hat und dennoch für den Frieden in der Region kämpft. Sein Auftritt war kein primär literarisches Ereignis, fand aber das größte Echo in den indonesischen Medien. Einige Tage danach traf sich der literarische Wanderzirkus auf einer anderen Insel des Palmengürtels, in der weniger die Götter wohnen als das Geld. Das Singapore Writers Festival, versammelte einen Teil der indonesischen und philippinischen Autoren aufs Neue.

In den Glaskuben der Management University, vor der man selbstironisch einen riesigen Tisch mit Kontobuch aufgestellt hatte, trafen sie neben einem Kontingent singapurischer Autoren auf Kollegen aus Malaysia und China. Ein Highlight war der Auftritt von Bi Feiyu, dem Preisträger des Man Asia Literaturpreises von 2010. Dem Kongresssthema „Transaktionen“ gewann er mit seinem Vortrag über das Zusammenspiel von Imagination und Erfahrung eine ganz eigene Sichtweise ab. Imagination bedeutete für den jungen Feiyu, in der Einraumhütte seines Dorfes die Eltern nachts von einem besseren Leben jenseits der Kulturrevolution flüstern zu hören. Erfahrungsgesättigt mit Szenen des dörflichen Lebens in der Zeit des vermeintlichen großen Sprungs ist sein preisgekrönter Roman „Drei Schwestern“. Bi Feiyus erster Roman, **Die Mondgöttin**, aus dem Milieu der chinesischen Oper, liegt auf Deutsch vor (Blessing 2006, Übers. Marc Hermann).

Wie schwer es ist, das Publikum für Literatur aus den asiatischen Nachbarländern zu interessieren, zeigte der geringe Zulauf bei Auftritten so bekannter Autoren wie Putu Wijaya aus Indonesien und Jose Dalisay Jr von den Philippinen. Immer noch sieht man literarisch am liebsten nach Westen. Dem soll der **Man Asia Preis** abhelfen. Die Verkündung der Longlist für 2011 beendete das Festival in Singapur. Besserung erhofft Dalisay sich auch vom E-Book. Elektronisches Publizieren mache es für Autoren aus armen Ländern leichter, meinte er im Gegensatz zu Alberto Manguel, der in Ubud eine Lanze für das gedruckte Buch brach. Dalisay las seine eigenen Texte vom Kindle ab.

**Edith Werner** lebt in Singapur. Sie arbeitet an ihrem vierten Reisebuch, einem Stadtführer über Singapur. Bisher hat sie zu Argentinien sowie dem südlichen und östlichen Afrika publiziert.